

Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion
27, Rte de Vallière
1236 CARTIGNY / Kt. Genf
Telefon 022 756 12 08

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--
Ausland Fr. 8.--
IBAN: CH83 0900 0000 1200 0656 7

Die Gesinnung des barmherzigen Samariters

Die unglücklichen Gleichwerte, welche die Menschen als Ergebnis ihrer Lebensweise unweigerlich treffen, werden von ihnen auf sehr schmerzliche Weise empfunden. Diese Gleichwerte sind nichts anderes als die Folgen ihrer Verletzung des Weltallgesetzes, das sie durch ihre eigenen Gesetze ersetzt haben. Diese Gesetze fußen auf dem Egoismus und können daher nur verhängnisvolle Ergebnisse zeitigen. In der Tat verurteilen sie die Lüge, den Diebstahl, den Mord, doch nur in einer gewissen Richtung, wenn diese auf sichtbare und greifbare Weise begangen werden. Indessen werden diese Bosheiten in einem noch viel größeren Ausmaß in allerlei Formen ausgeübt, die nicht unter die hinkenden Gesetze der Menschen fallen.

Um kein Lügner zu sein, müsste der Mensch in allem wahrhaftig sein und nicht nur in einer gewissen Hinsicht. Aber dies ist bei den Menschen bei weitem nicht der Fall. Wenn jedermann genötigt wäre, alles zu gestehen, was er denkt, so hätte man oft viel weniger Achtung vor Menschen, die man ehrenhaft nennt und in den Himmel hebt. Und doch, nur indem man sein Herz öffnet und sich zeigt, wie man ist, kann der Mensch dahin gelangen, wahrhaftig zu werden und sich Rechenschaft davon zu geben, welcher Abgrund ihn von der gelebten Wahrheit trennt. Der Anschein genügt gar nicht. Er muss sich bewahrheiten können durch einen Seelenzustand, der in jeder Weise der Wirklichkeit entspricht. Andernfalls bleibt man ein Lügner, der ab und zu die Wahrheit sagt.

Wer sich als ein Wohltäter ausgibt, soll es auf allen Gebieten sein. Er soll in keiner Weise ein Übeltäter bleiben. Nur so ist er in der wahren Verfassung eines Wohltäters. Solange er außer einigen Wohltaten noch Böses begeht, bleibt er ein Übeltäter, der hin und wieder Gutes tut.

Gleich verhält es sich mit der Habsucht. Jedes Anhäufen ist ein Diebstahl. Der Allerhöchste hat den Menschen die Erde gegeben, damit sie darüber frei verfügen können, ohne sie zu beschädigen noch zu verderben, noch durch egoistische Spekulationen abzuholen. Die Erde gehört dem Allerhöchsten. Er hat sie dem Menschen gegeben, damit sie darauf als Brüder leben und sich von ihr ernähren können. Gewisse Menschen, schlauer als andere, haben sie an sich gerissen. In ihren, dem Weltallgesetz entgegenstehenden Gesetzen haben sie Artikel vorgesehen, welche persönliches Eigentum gestatten, was Unsinn ist. Die ausdrückliche Widerlegung dieser Behauptung besteht in der

Tatsache, dass der angebliche Eigentümer schließlich in vier Brettern auf den Friedhof gebracht wird und die Erde nimmt ihn in Besitz. Die Erde, die ihn ernährt, öffnet sich, um ihn zu verschlingen, da er sich auf ungesetzliche Weise benommen hat, als ein Übeltäter, ein Dieb.

Alle Menschen sind Brüder, jedoch Brüder, die sich oft gegenseitig hassen und bekämpfen. Nun aber sagt die Heilige Schrift, dass wer seinen Bruder hasst, ein Mörder ist und so die Wahrheit nicht in ihm ist. Somit sollten alle Menschen sich lieben, sich gegenseitig Gutes tun und einander beistehen. Stattdessen gibt es viele Arme, die oft großen Mangel leiden, hungern, frieren und um sich herum keine Liebe finden, sondern nur Gleichgültigkeit, Kälte und sogar Verachtung.

Dies alles ist die Folge des Egoismus, der Selbstverherrlichung, die gleichzeitig die Verachtung des Nächsten darstellt. Der Herr Jesus hat diese Lage auf typische Weise in einer gut angepassten Darstellung geoffenbart. Er zeigt zwei Priester, die an einem armen Menschen vorübergehen, der in die Hände von Räubern fiel und durch sie ausgeplündert wurde, das heißt von der heutigen Gesellschaft. Diese Leute kümmern sich nicht um den armen Unglücklichen, sie haben ganz andere egoistische Besorgnisse.

Hier werden die religiösen Klassen gezeigt. Sie sprechen von Gott, aber offensichtlich von ihrem Gott, denn sie kennen den wahren Gott nicht, da man seinen Geist haben muss, um Ihn zu kennen. Die religiösen Leute lassen also den armen Mann in seinem Elend, ohne sich seiner anzunehmen. Danach kommt ein Samariter des Weges, der einer zur Zeit des Herrn Jesus wenig geachteten Klasse von Personen angehörte, der aber besser imstande war, sich Rechenschaft zu geben, was der Nächste darstellt.

Der Samariter ist von Mitleid gerührt, und ohne sich um religiöse Formen zu kümmern, macht er ganz natürlich das, was das göttliche Gesetz uns lehrt und empfiehlt. Das Herz voll von Erbarmen, nimmt er sich des Unglücklichen an. Nachdem er ihn gestärkt hatte, indem er ihm Öl auf seine Wunden goss und ihm den Wein des Trostes zu kosten gab, führt er ihn zur nächsten Herberge, bezahlt für ihn und sagt noch zum Gastwirt: „Nimm dich seiner an, und alles was du für ihn tust, werde ich bei meiner Rückkehr begleichen.“

Dieser Samariter veranschaulicht klar diejenigen, die verstehen und empfinden, wer sein Nächster ist und die dem göttlichen Gebot gehorchen, das sagt: „Liebe

deinen Nächsten wie dich selbst.“ Der Nächste ist unser Mitmensch, wer es auch sei. Jeder ist gehalten, sich seiner anzunehmen und ihn zu achten. Wenn alle, die gegenwärtig im Wohlstand, im Reichtum leben, sich der Armen völlig uneigennützig annehmen würden, ohne den Gedanken, gelobt zu werden oder Ehre zu empfangen, so würden sie ihren Nächsten wie sich selbst lieben und allmählich in den Weg der göttlichen Gesetzlichkeit eingehen. Und dies wäre gar nichts Lobenswertes, sondern nur die erfüllte Pflicht. Würde man so handeln, fände man nach und nach zu dem zurück, was gut, schön, gerade ist und was Segen bringt und nicht den Fluch sowie unglückselige Gleichwerte.

Was den Menschen ins Unglück stürzt, ist ganz einfach sein Charakter, die von ihm erworbene Gesinnung. Käme der Mensch auf göttliche Weise und nicht als Ergebnis der egoistischen Leidenschaften zur Welt und würde das im Mutterleib gezeugte kleine Wesen sogleich unter den gesegneten Einfluss vom Geist Gottes gestellt und in der wunderbaren Stimmung der Nächstenliebe aufwachsen, so fiel es ihm leicht, das Weltallgesetz zu befolgen und die Bedingungen des Lebens zu verwirklichen, wo Enttäuschungen und die Verurteilung nicht mehr möglich wären. Hierfür aber muss der Mensch das Weltallgesetz kennen und sich ihm unterstellen. Was ist dieses Gesetz? Es ist ganz einfach die Nächstenliebe, die Erfüllung des Gebotes: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Da die Gesinnung des Menschen durch die Anhäufung der begangenen Ungesetzlichkeiten vergiftet wurde, ist die Endsumme unweigerlich der Tod mit seinen Vorläufern, den Schmerzen, der Krankheit und allen damit verbundenen Widerwärtigkeiten. Es ist das automatisch eintretende Ergebnis. Indessen haben die Menschen ihre Empfindungen derart verdorben, dass sie, wenn sie vom Gleichwert getroffen werden, sagen, dass Gott sie strafe. Sie sind überzeugt, dass Gott wegen ihrer Verfehlungen sich räche. Er sei erzürnt, weil sie Ihm nicht dienen und Er so seine Unzufriedenheit an ihnen auslasse, indem Er sie leiden und allerlei Unglücke auf sie kommen lasse sowie in eine schreckliche Trübsal versetze. Gewisse Religionen sprechen sogar von einer von Gott geschaffenen Hölle mit ewigen Qualen.

Dies will sagen, den Allmächtigen vollkommen verkennen, wenn man Ihm solche Empfindungen beimisst. Dies ist direkt gotteslästerlich und abscheulich. In Wirklichkeit ist dem so: wenn der Mensch leidet, ist es nicht Gott, der ihn leiden lässt. Vielmehr ist die vom Menschen erduldeten Züchtigung der genaue und automatische Gleichwert seines Wandels und seiner Unanständigkeit. Wenn man Gift schluckt, kann man

Denk an die mutigen Propheten

ARNO wurde im kalten Winter 1920 geboren. Sein Vater, dem der Krieg Leib und Seele zerschunden hatte, beruhigte seine Schmerzen mit übermäßigem Trinken. Die Mutter, aus einer vornehmen Familie stammend, hatte, ihres herrschsüchtigen Charakters wegen, ihren ersten Mann angesichts der völligen Unverträglichkeit ihrer Charaktere verlassen müssen.

Der Knabe hatte eine zerbrechliche Gesundheit geerbt und seine Mutter fand damals nicht die nötigen Medikamente, um ihm damit zu helfen. Er hatte oft schreckliche Alpträume, die alles in allem nur der Spiegel seines armseligen Lebens waren. Die Familie lebte in einer baufälligen Mansarde in Mailand. Auch waren wegen der Trunksucht des Vaters die Festtage rar, wo sie sich eine Hühnerbeinbrühe leisten konnten. Das Fleisch war den Reichen vorbehalten...
In dieser materiellen und geistigen Dürf-

tigkeit waren die Besuche der Tante, der Schwester seiner Mutter, Balsam für das Herz des Kindes. Für Arno, den sie sehr liebte, war sie wie eine Fee, die ihn mit Geschenken überschüttete. Und dazu erzählte sie ihm von Jesus, was ihn sehr beeindruckte.

Manchmal, wenn der Vater nüchtern war, ging er mit seinem Sohn aus. Er war stolz auf ihn. Oft warnte er ihn vor den religiösen Leuten. „Ich sage dir, mein Sohn, glaube mir, sie sind nicht zu empfehlen! Ihre falsche Religiosität macht sie hart und böse.“

Im Alter von 14 Jahren musste Arno unter der faschistischen Diktatur die Uniform anziehen, um an den Paraden und Umzügen teilzunehmen und in die Handhabung der Waffen eingeführt zu werden. Dann wurde daraus mehr als eine Übung. Das Land war an der Seite der Deutschen in den Krieg eingetreten. Zur Luftabwehr eingezogen, wurde er an die französische Front aufgeboden. Dort bekam der junge Mann Gelegenheit, die Richtigkeit der väterlichen Ermahnungen bestätigt zu

sehen... An einem Sonntagmorgen sah er nach der Messe den Pfarrer das Weihrauchfass nehmen, um die Soldaten und die Kanonen zu segnen... In Frankreich dachte er, segnen die Priester die gegen Italien gerichteten Kanonen... Nein, Vater hatte Recht, das alles kann nicht von Gott kommen.

Dann ging es weiter. Nach einer viertägigen Reise landeten sie in Sizilien, mit der Aufgabe, den Flugplatz gegen die heftigen Angriffe der aus Malta gekommenen englischen Truppen abzuwehren. Welche Hölle, was für ein Blutbad! Arno war angewidert und enttäuscht. Das also war das Leben? Dann ging es noch einmal weiter, diesmal nach Jugoslawien, nachdem er erschreckende, abscheuliche Situationen miterlebt hatte. Welche Grausamkeiten! Und nun war die Rede davon, nach Russland zu ziehen... aber es war Sardinien, wo sie an Land gingen. Auf der Insel wurde das Regiment von einem Schwarm von Flugzeugen, diesmal amerikanischen, überrascht, das den Hafen

bombardierte und Soldaten wie Zivilisten tötete. Völlig isoliert und ohne Verpflegung, verbrüderten sich all die jungen Leute nach und nach mit den Engländern, die ihnen etwas zu essen gaben.

Arnos Herz litt grauenhaft in dieser Hölle. Allein in der Natur entspannte und erquickte sich seine verletzte Seele etwas. Er bewunderte die mit Obst beladenen Bäume, die Wellenbewegungen des Meeres, den so blauen Himmel und das sanfte Licht des Mondes, der die Nacht erhellte. Dies alles sagte ihm, dass die so beruhigende und vollkommene Schöpfung das Werk eines gütigen und zu den Menschen freundlichen Gottes ist. Aber wie Ihn kennenlernen? Er fühlte deutlich, dass dieses ganze Unglück, das über die Menschen hereingebrochen war, nicht von Ihm kam. Aber wer könnte ihn über alle diese Geheimnisse aufklären?

Plötzlich wurde Arno von der Malaria niedergestreckt. Ein vierzig Tage anhaltendes Fieber ließ seine Milz bei anhaltenden

nicht erwarten, dass dies keine Schmerzen und Leiden zur Folge habe.

Der Mensch kann sich dem Gesetz der Gleichwerte nicht entziehen, denn nach dem exakten Maß desselben, erntet jeder exakt die Frucht seiner Aussaaten. Indessen wird die Menschheit dennoch auf wunderbare Weise von der endgültigen und nicht wieder gutzumachenden Ernte ihrer entsetzlichen Aussaaten verschont. Aber gerade der Allerhöchste, der große Gott der Himmel wird eingreifen, Derjenige, den die Menschen ansuldigen, dass Er sie die Züchtigung ihrer Fehler erleiden lässt. Der Allerhöchste erspart ihnen die unheilbaren Wirkungen des Unsegens, den sie auf sich gezogen haben, in diesem Sinn, dass er ihnen einen Erlöser gab, damit sie nicht ewig im Grab verweilen, sondern daraus wieder hervorkommen können. Deshalb hat Er ihre Auferstehung auf der Erde und in der Wiederherstellung aller Dinge ihre Erziehung gemäß dem Weltallgesetz vorgesehen.

Durch die Beachtung dieses Gesetzes sowie der Bedingungen des Reiches Gottes wird der Gleichwert der neuen Lebensweise der Menschen das Leben, die Gesundheit und das Glück sein. Hierfür musste für sie ein fehlerloses Leben als Lösegeld gegeben werden. Und es ist unser teurer Erlöser, der Sohn Gottes, der selber alle Kosten auf sich genommen hat. Wie der Prophet Jesaja zeigt, hat er unsere Schmerzen auf sich genommen und sich mit unseren Sünden beladen, auf dass wir durch seine Wunden geheilt werden.

Diejenigen, welche das wahre Heil suchen, finden es bei unserem teuren Erlöser und nicht bei den sogenannten christlichen Religionen. Jede von ihnen will die Verdienste Christi monopolisieren und seine Kirche darstellen, aber sie stellen nur eine Vereinigung dar, die ohne es zu wissen, unter der Macht des Gottes dieser Welt steht. Daher gelangen sie zu keinem göttlichen Ergebnis. Vielmehr steigern sie nur die Enttäuschung und die Verzweiflung der Menschen, da sie bei den Religionen nicht den wahren Trost und die erwartete Hilfe finden. Dieselben lehren, man soll nicht stehlen, doch billigen sie den Krieg, was sagen will, dass sie den Diebstahl unterstützen. Sie sagen, man soll nicht töten, und sie rechtfertigen das Verbrechen des Krieges. Sie lehren, man soll seine Feinde lieben, sind aber damit einverstanden, dass im Kriegsfall die Christen eines Landes die Christen eines andern Landes umbringen.

Daher werden die sogenannten christlichen Religionen und die Staaten, welche die zivilisierte Welt darstellen, die exakte Rückwirkung empfangen, die automatisch auf sie kommt. Dieses ganze Gemisch wird im Wort Gottes „die große Babylon“ genannt. Diese Bezeichnung wurde ihr zum Voraus gegeben, als ob die Sache sich schon erfüllt hätte. Es ist von ihr gesagt: „Sie ist gefallen, die große Babylon, und ihre Götzenbilder sind zu Boden gestürzt.“ Babylon, die Christenheit, hat tatsächlich nur die Götzen von Gold und Silber sowie die Dämonen angebetet. Die Offenbarung des Johannes zeigt uns, dass sie wie ein Mühlstein ins Meer geworfen wird, wo es am tiefsten ist. Und alle ihre Anhänger werden entsetzt sagen: „Unglück, Unglück ist auf die große Stadt gekommen. In einer einzigen Stunde wurden so viele Reichtümer vernichtet.“ Das sind die Leiden, die von der bevorstehenden großen Trübsal hervorgerufen werden, und welche die Propheten im Voraus ankündeten. So werden alle, die mit Babylon verschlungen wurden, bei der zweiten Auferstehung auf die Erde zurückkehren; sie werden ihre Lektionen gelernt haben. Sie werden verstehen, dass sie vom Widersacher in eine den Wegen des Guten und des Segens entgegengesetzte Richtung geleitet wurden. Sie können sich dann in aller Sachkenntnis durch die Wahrheit erziehen lassen und im Reich Gottes lebensfähig werden, weil sie die damit verbundenen Bedingungen leben.

Ein Rabe, der sich zu wehren weiß

In der Zeitschrift *Das Leben der Tiere* Nr. 73 finden wir folgende interessante, von Elian-J. Finbert verfasste Geschichte:

Als ich eines Tages in einem Park einen kleinen Raben auflas, der aus seinem Nest an den Fuß des Baumes gefallen war, und sah, wie der Vogel mit den Flügeln schlug und den Schnabel öffnete, um mir anzuzeigen, dass er Hunger habe, nahm ich ihn, fütterte ihn und hängte mich so sehr an den kleinen Raben, dass ich ihn schließlich aufzog.

Ich nannte ihn „Negro“, und Negro wurde in stetiger Freiheit immer größer, ohne je das Weite zu suchen.

Er liebte es, sich in den Stallungen aufzuhalten, wo er Haferkörner fand, die er auflas. Dadurch, dass er dort lebte und jeden Tag, wenn der Kutscher mit dem Wagen an der Treppe des Landhauses vorfuhr, ihn sagen hörte: „Der Wagen ist vorgefahren“, gelangte er schließlich dahin, dass er deutlich das Wort Wagen aussprechen konnte und man hörte, wie er hinter dem Bediensteten her wiederholte: „Der Wagen! Der Wagen!“

Da ich merkte, dass er große Leichtigkeit im Behalten von Wörtern hatte und weil ich fürchtete, dass eines schönen Tages ein Jäger sein Gewehr auf ihn abdrücken könnte, lehrte ich ihn den Satz: „Töte mich nicht!“

Wenn er im Park bei seinem Flug von Baum zu Baum irgendeinen Spaziergänger sah, verfehlte er es nicht, ihm mit seiner lauten Stimme nachzurufen: „Töte mich nicht!“ oder: „Der Wagen! Der Wagen!“

Eines Tages kam ein neuer Wächter und sah Negro auf einem Zweig sitzen; er näherte sich leise und legte auf ihn an; der Rabe jedoch erkannte den Lauf eines Gewehres, dann den Wächter und begann zu schreien: „Töte mich nicht! Töte mich nicht!“ Als der abergläubische Wächter merkt, dass diese Worte aus der Kehle des Vogels hervorkommen, zweifelt er nicht daran, dass er einen Dämon in Person vor sich hat. Er wirft sein Gewehr weg und beginnt in Richtung auf das Haus zu laufen. Als Negro den Mann in dieser Verfassung sieht, findet er dies drollig und folgt ihm mit schnellem Flügelschlag. Der Mann, in der Küche angelangt, erklärt, er werde vom Teufel verfolgt. Der Rabe setzt sich auf seinen Kopf, krallt sich an seinen Haaren fest, wobei er wiederholt ruft: „Töte mich nicht! Töte mich nicht!“

Man konnte dem Wächter (er stammte aus der Bretagne) so oft wie man wollte versichern und ihm wiederholen, dieser Teufel sei nur ein Rabe, er wollte daran nicht glauben und kehrte in seine Heimat zurück.

Diese Zeilen bestätigen die Meinung vieler Naturforscher, die unter den Tieren und insbesondere unter den Vögeln, den Raben als das intelligenteste Tier betrachten. Es gab eine Zeit, in welcher der Rabe einen schlechten Ruf genoss und sogar für einen Schädling gehalten wurde. Übrigens wurden auch viele andere Tiere als das angesehen, der Wirklichkeit völlig zuwiderlaufend. Wir sind froh, gegenwärtig zu sehen, wie eine stattliche Zahl von Persönlichkeiten sich ernsthaft der Harmonie in der Natur zuwendet. Alle gelangen zu der Schlussfolgerung, dass es in Wirklichkeit weder Tiere noch Vögel gibt, die es verdienen, als Schädling bezeichnet zu werden.

Da, wo der Mensch sich nicht einmischt durch seine falschen Vernunftschlüsse, stets aufgrund eines egoistischen Interesses, herrscht ein Gleichgewicht, von dem wir schon oft im *Anzeiger* gesprochen haben.

Der Rabe und gewisse Arten seiner Rasse sind im Gegenteil sehr nützlich. Es kann natürlich vorkommen, dass sie vorziehen, ihre Mahlzeit mit kleinen Tieren oder sogar einmal mit einem Huhn aufzubessern. Doch gewiss ist, dass sie eine beträchtliche Menge weißer Raupen und anderer Ernteschädlinge fressen.

Wenn wir uns freuen, solche Geschichten zu erwähnen, so deshalb, weil sie uns daran erinnern, dass der Moment kommt, wo die neue Zeitverwaltung eingeführt werden wird, diese neue Erde, von welcher alle Propheten Gottes geredet haben. Dann wird sich eine wunderbare Gemeinschaft bilden können, nicht nur unter den Menschen, sondern auch in der gesamten Schöpfung. Diese wird durch das gelebte Weltallgesetz das bewunders-

werte Siegel der Vollkommenheit in sich tragen. Es wird die Zeit sein, von der geschrieben steht, dass „die alten Dinge vergessen sein werden, weil alles neu geworden ist.“

Es ist an uns, in dieser Richtung zu arbeiten, indem wir lernen, selber dieses Gesetz des Altruismus und der Brüderlichkeit in völliger Selbstlosigkeit zu leben.

Die wahre Bedeutung von Ostern

Das Osterfest rückt näher und damit stellt sich auch die Frage nach seinem Ursprung. Wir können gut verstehen, dass für einige Zeitgenossen manche Begriffe etwas rätselhaft sind, aber wie wir sehen werden, folgen sie einer einfachen Logik. Zur Unterstützung unserer Ausführungen entnehmen wir der Zeitung *Tribune de Genève* vom 15. April 2022 einen Artikel, in dem es um den Tod unseres Herrn Jesus Christus und um seine Auferstehung geht. Wir geben den gesamten Text wieder.

Der Tod Jesu:

Die historischen Hintergründe von Ostern

Ostern gilt allgemein als das Gründungsereignis des Christentums. Indessen sind die Begriffe „Opfer“ und „Auferstehung“ immer noch umstritten.

Hat sich Jesus durch seinen Tod am Kreuz für die Menschheit geopfert? Und wie ist seine Auferstehung zu interpretieren, die zwar in ihrer physischen Form in Frage gestellt werden kann, deren Bedeutung und Tragweite aber je nach Konfession und Sensibilität unterschiedlich ausgelegt wird? Der Begriff des Opfers und derjenige der Auferstehung sind in der Tat Klippen, an denen sich seit Jahrhunderten Generationen von Theologen stoßen. Was steht auf dem Spiel? Das Verständnis für die Botschaft, die in außergewöhnlichen Bestandteilen zum Ausdruck kommt und ihre Bedeutung für unser heutiges Leben.

Eine Frage der Definition

Zunächst einmal, worum handelt es sich bei dem Begriff „Opfer“? Der Waadtländer Theologe Guy Lasserre, Autor des Buches „Les sacrifices dans l'Ancien Testament“ (Die Opfer im Alten Testament) erklärt: „Der Tod Jesu darf jedenfalls nicht als ein Opfer im Sinne des Alten Testaments oder im Sinne der damaligen jüdischen Praktiken angesehen werden.“ Dieses Wort wurde jedoch von den ersten Christen verwendet „als Bild, um den Tod Christi am Kreuz zu interpretieren, der damals als schrecklicher Schock erlebt wurde“, erklärt der Theologe.

Eine sehr aktuelle Auffassung

Ist der Hinweis auf ein unverzichtbares Opfer heute überholt? Für den Waadtländer Theologen Christophe Chalamet, Professor an der Universität Genf, hat der Begriff des Opfers im Gegenteil noch viele aktuelle Resonanzen: „Der französische Offizier der Gendarmerie Arnaud Beltrame hat sich als Unterhändler mit einem Dschihadisten im Namen der Verbundenheit geopfert, indem er sich während des Terroranschlags vom 23. März 2018 in Trèbes an die Stelle einer Geisel setzte. Auch wenn diese Geste nach wie vor umstritten ist, wäre es schade, das Opfer Christi als etwas Veraltetes zu sehen, das uns heute nichts mehr zu sagen hat.“

Elio Jaillet aus dem Waadtland, Assistent für Systematische Theologie an der Universität Genf, stimmt dem zu und stellt die „Selbsthingabe“ in Verbindung zum biblischen Gleichnis vom guten Hirten, der bereit ist, für seine Herde zu sterben. Guy Lasserre zieht es vor, darin einen Ausdruck der Gemeinschaft zwischen Gott und den Gläubigen zu sehen, wobei die Gläubigen ihr Leben ebenfalls Gott anbieten oder widmen können. „Indem sie sich von der Liebe Gottes umwandeln lassen, können sie diese Liebe auf andere richten.“

Die Rückkehr zur Einheit?

Aber warum musste Christus sterben? „Für einige Christen, vor allem für Katholiken und Protestanten, ermöglicht das Opfer Jesu der Menschheit die Erlösung: „Etwas im Tod Christi gibt uns eine Einheit zurück“, fasst Christophe Chalamet zusammen. „Für eine Gruppe von Gläubigen muss Gott wegen der Sünden der Menschen besänftigt

Schmerzen anschwellen. Er wurde derart geschwächt, dass er sicher war, gleich sterben zu müssen... Dennoch erholte er sich und, auf den Kontinent zurückgekehrt, wurde er bis zu seiner völligen Heilung gepflegt.

Als er nach Mailand zurückkam, war sein Vater tot, aber er traf seine alte Mutter an, immer noch in ihrer Mansarde wohnend, die allen Bombardierungen standgehalten hatte. Endlich war der Krieg zu Ende. Arno lernte eine reizende und ernsthafte junge Frau kennen, die er einige Zeit später heiratete. Sie lebten weiterhin zu Dritt in der Mansarde. Inzwischen wurde Arno in einer Fabrik als Nachtwächter angestellt, ein Glücksfall damals.

Später fand das junge Paar eine Wohnung und mit den Jahren erfüllten vier Kinder diese mit ihrem fröhlichen Treiben. Sie waren derart glücklich, dass Arno und seine Frau eines Sonntags Lust hatten, zur Messe zu gehen. Welche Enttäuschung jedoch. Eine schöne Fassade, aber nichts fürs Herz. Die

Verbindung der Politik mit der Finanz und dem Gott dieser Welt war ihnen eine grässliche und mühsame Erprobung. So beteten sie abends auf den Knien: „O Gott! Wo bist du? Wer könnte uns deine Wege zeigen?“

Die Antwort auf diesen Herzensschrei ließ nicht auf sich warten. Kurz danach klopfte ein Evangelist an ihre Tür und bot ihnen einen *Anzeiger des Reiches der Gerechtigkeit* an. Er übermittelte ihnen vor allem eine angenehme Stimmung, die des Vaterhauses, die sie sehr beeindruckte. Die Lektüre der Zeitung begeisterte sie und sofort begaben sich alle beide zu den Versammlungen, deren Anschrift in der Zeitung angegeben war. Welche Erleichterung, die Familie des Herrn zu finden und zu fühlen, dass sich die Wahrheit ihren Augen offenbarte. Aber sie offenbarte auch den Egoismus des Menschenherzens und des ihrigen insbesondere. Arno fühlte, dass der Kampf, seinen Charakter zu bezwingen, hart war. Sich vor den Spiegel der Wahrheit stellend, sagte er sich: wie willst du

so wertvollen Unterweisungen mit einem solchen Charakter nachkommen? Ändere dich also, mache Anstrengungen durch Gottes Gnade. Verzweifle nicht, wenn du scheiterst. Du hast jetzt einen Erlöser, der für dich bezahlt hat, um dich von der Sünde loszukaufen... Seine Frau unterstützte ihn in diesem Kampf gegen den Egoismus und gemeinsam erlebten sie wertvolle Augenblicke in der Familie des Herrn.

Die Kinder wurden groß, heirateten und verließen nacheinander das traute Heim. Arno verlor seine alte Mutter und hatte Sorgen um die Gesundheit seiner Gefährtin, deren Herz sehr schwach war... Trotz aller Pflege, mit der sie bedacht wurde, starb sie eines Morgens in seinen Armen. In Arno wollte Empörung hochkommen über einen so unerwarteten Tod. Aber er verstand, dass der Allerhöchste in seiner Vorherkenntnis und seiner unendlichen Güte die Möglichkeiten eines jeden kennt und nichts zulässt, was nicht zum Wohl ist. Er beugte sich der Ent-

scheidung und fühlte den zarten Trost der lieben Glaubensfamilie. Die Gewissheit der Auferstehung ermutigte ihn ungemain, um mit größerem Eifer an der Einführung des Reiches Gottes auf Erden zu arbeiten.

Es war seine Freude, die Frohbotschaft zu verbreiten und oft begleitete er seine Glaubensbrüder, die im Werk des Herrn mitarbeiteten. Welch ein Glück, einen Gott der Güte verkünden zu können, der stets vergibt, der einen so barmherzigen Plan zugunsten der ganzen Menschheit gefasst hat: die Wiederherstellung des Paradieses auf Erden. Oft erinnerte er sich an die dunklen Tage, durch die er während des Krieges gegangen war. Und er genoss im Voraus diese Segenszeit, in welcher der Mensch durch das von unserem teuren Erlöser bezahlte Lösegeld seine Würde eines Sohnes Gottes wiederfinden wird.

Arno dachte sehr oft an den lieben Ältesten seines Landes, der das Werk mit nichts, ohne irgendwelche materielle Hilfe, aber

werden. Indem Jesus bis zum Ende gehorsam blieb und sich selbst als Opfer darbot, stellte er Gott zufrieden.“

Dies ist jedoch nicht die Sichtweise eines Teils der heutigen reformierten Theologie, wie Christophe Chalamet erläutert. Er vertritt die Idee, dass „nicht Gott von einem potenziellen Zorn besänftigt werden muss, sondern es ist die Welt, die mit Gott versöhnt werden muss. Durch dieses Opfer zeigt Gott, dass seine Liebe bis zum Äußersten geht.“ Für den Genfer Akademiker „ist es für den Menschen schwierig, mit dieser bedingungslosen Liebe und mit der Beziehung, die Gott mit ihm eingehen möchte, einverstanden zu sein. Durch die Auferstehung Christi, bei der der Vater den Sohn aus Liebe erlöst, offenbart sich Gott als derjenige, der an unserer Seite steht und so zur Welt eine Beziehung aus Liebe besiegelt.“

Über die Beweise hinaus

Und was ist mit der Auferstehung? „Die christliche Tradition kann die Auferstehung Christi nicht übergehen, wenn verständlich werden soll, wer Jesus ist“, sagt E. Jaillot. Physische Auferstehung oder nur ein Symbol? „Wenn man sich damit befasst, was wirklich in diesem Moment vor sich ging, läuft man Gefahr, den Sinn zu verfehlen“, bestätigt Ch. Chalamet, und fügt hinzu, dass „uns die Worte fehlen“, wenn wir uns dem Phänomen der Auferstehung zu sehr nähern wollen. „Für die reformierte Theologie geht es nicht darum, die physische Auferstehung zu beweisen, sondern die Brille zu betonen, die sie für das Verständnis unserer menschlichen Wirklichkeit bietet“, beharrt Elio Jaillot. „Es geht nicht um die Auferstehung an sich, sondern um den Glauben, dass Jesus der Auferstandene ist und es für jeden Menschen möglich ist, ihm zu begegnen.“

Nicht bei allen Gläubigen basiert das Vertrauen auf derselben Grundlage. „Einige Christen begründen ihre Hoffnung auf die Auferstehung auf die „Realität“ des leeren Grabes“, erklärt Guy Lasserre. „Andere wiederum auf die Überzeugung der ersten Christen, die sich auf den Weg gemacht haben, um die frohe Botschaft zu verbreiten. Das bedeutet“, so der Pastor weiter, dass „die Auferstehung Jesu bezeugt, dass sein Tod am Kreuz der Weg zum Leben ist. Dieser Weg zu Gott, der auch der unsrige sein kann, endet nicht im Tod.“

Auch Christophe Chalamet meint: „Die Auferstehung ist nicht die einfache Wiederbelebung eines Leichnams, sondern der Zugang zu einer anderen Dimension des Lebens. Der Geist kommt, um das Leben zu erwecken und es schon hier und jetzt zu erneuern.“

Wie die Bibel lehrt, wurde das Passahfest inmitten des Volkes Israel eingeführt, als es sich in Ägypten in der Sklaverei befand. Gott, der sein Volk unter der Führung von Mose aus Ägypten herausführen wollte, richtete das Symbol des Passahfestes ein, um den Bund mit seinem Volk zu veranschaulichen. In der Wüste empfing das Volk Israel die Bestimmungen der Stiftshütte und die Gesetzestafeln. Wir wollen hier nicht auf die Einzelheiten des Alten Bundes eingehen, wir wollen nur klarstellen, dass er ein Symbol für das war, was später beim Kommen unseres lieben Erlösers auf die Erde geschah.

Um auf unser eigentliches Thema zurückzukommen, werden in diesem Artikel zwei wesentliche Punkte dargelegt, die die Kirchen in Bezug auf den Tod unseres Herrn Jesus zu spalten scheinen. Dabei handelt es sich zum einen um den Begriff des Opfers und zum anderen um die Auferstehung.

Wir haben diesen Text aufmerksam gelesen und festgestellt, dass eine sehr wichtige Wahrheit fehlt, die für das Verständnis unseres Themas sogar wesentlich ist. Wir sind in der Tat arme Sünder. Dieser Begriff wird in diesem Artikel nicht ein einziges Mal erwähnt. Und doch ist es dieser Begriff, der es uns ermöglicht, in Verbindung mit der Liebe Gottes, das Wesen des Todes Jesu Christi zu verstehen. Der Prophet Jesaja macht im Kapitel 53 seines Buches deutlich, dass unser Herr Jesus unsere Schuld auf sich genommen sowie wegen unserer Missetaten gelitten hat und gestorben ist. Dadurch wurde er zum Urheber der ewigen Erlösung für alle. Er ist somit unser Erlöser; ein weiterer Begriff, der in diesem Text nicht ein einziges Mal erwähnt wird. Er starb nicht den Tod eines Verurteilten, so wie wir es tun, sondern den Opfertod.

Wie wir wissen, ist der Lohn der Sünde der Tod. Es handelt sich hier um den Gleichwert unserer Handlungsweise. Wir weisen darauf hin, dass es nicht vom Allmächtigen kommt, dass wir sterben müssen. Die Sünde bringt Krankheiten, Leiden und den Tod mit sich, ohne dass Gott eingreift. Im Gegenteil, Er hat sich geoffenbart zu unserer Errettung, indem er seinen geliebten Sohn auf die Erde sandte, um das Lösegeld für uns zu bezahlen.

Jetzt greifen wir einige Passagen aus diesem Artikel auf, die es wert sind, sie auf Parallelen zu den Lehren der Heiligen Schrift zu untersuchen.

Die Begriffe Opfer und Auferstehung sind Klippen, an denen sich seit Jahrhunderten Generationen von Theologen stoßen. Warum ist das so? Diese Begriffe sind klar, wenn wir uns, wie oben erwähnt, unserer Sündhaftigkeit bewusst sind. Wir sind wie jemand, der dabei ist, zu ertrinken. Unser lieber Erlöser gleicht demjenigen, der uns am Ufer erblickt, sich dem Wasser nähert und seine Hand ausstreckt, um uns herauszuziehen. Die Wirklichkeit geht sogar noch über dieses Bild hinaus, denn um uns zu retten, starb der liebe Erlöser „für uns“, er ertrug den Gleichwert, der uns treffen sollte. Luther drückte es so aus: „Er hat unsere Sünde auf sich genommen und seine Gerechtigkeit auf uns gelegt.“ Deshalb kann der Apostel Paulus sagen: „Es gibt keine Verdammnis mehr für die, die in Christus Jesus sind.“ Röm. 8: 1. Wir werden später auf die Frage seiner Auferstehung zurückkommen.

Der Tod Jesu darf auf keinen Fall als Opfer im Sinne des Alten Testaments gesehen werden. Doch genau das ist es, denn der Alte Bund sollte das Volk Israel darauf vorbereiten, den Messias zu empfangen. Die vom Gesetz Mose vorgeschriebenen Opfer symbolisierten das Opfer, das unser geliebter Erlöser am Kreuz darbrachte. Er sagte sogar: „Wenn ihr nicht mein Fleisch esst und mein Blut trinkt, habt ihr kein Leben in euch.“ Joh. 6: 53 und zeigte damit, dass er, Jesus, für unsere Sünden geopfert wurde. Um die Vorschriften des mosaischen Gesetzes und die verschiedenen vorgeschriebenen Opfer richtig zu verstehen, muss man sich den Neuen Bund vor Augen führen, der uns den Schlüssel zum Verständnis gibt.

Für eine Gruppe von Gläubigen muss Gott für die Sünden der Menschen besänftigt werden. Dies ist eine Behauptung, die völlig abzulehnen ist. Gott ist nicht gereizt, er ist nicht zornig noch eifersüchtig. Wenn er diese Gefühle hätte, wäre er einfach nicht Gott. Der Apostel Johannes gibt uns eine schöne Definition des Allmächtigen, wenn er sagt: „Gott ist Liebe.“ 1. Joh. 4: 8. Und wie Christophe Chalamet sagt, muss nicht Gott besänftigt werden, sondern wir sind es, die mit Gott versöhnt werden müssen.

Bevor unser lieber Erlöser seinen Dienst am Kreuz vollendete, setzte er am Abend, an dem er verraten wurde, mit seinen Jüngern im Obergemach das Abendmahl ein. Bei dieser Gelegenheit nahm er Brot, dankte, brach es und reichte es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmt, esst, dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Nach dem Essen nahm er den Kelch, reichte ihn ihnen und sagte: „Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“

Der Apostel Paulus gibt hierzu eine interessante Erläuterung, wenn er sagt: „Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft mit dem Blut Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft mit dem Leib Christi?“ 1. Kor. 10: 16. Er zeigt damit, dass der Kelch und das Brot das Blut und den Leib Christi darstellen, aber auch die Gemeinschaft mit diesem Blut und diesem Leib unseres lieben Erlösers. Das bedeutet eine Teilnahme an seinem Opfer, an seinen Leiden. Dies galt es, zu erkennen und anzunehmen, und hier wird das Symbol des Passahfestes für uns Wirklichkeit, so wie es für unseren lieben Erlöser der Fall war.

Von da an sind das Wirken unseres Herrn Jesus und sein Tod am Kreuz kein Geheimnis mehr für all jene, die sich diesem Opfer verbunden haben. Seine Auferstehung ebenfalls nicht. So wie der Tod der Gleichwert zur Sünde ist, so war die Auferstehung die logische Folge des Opfers unseres lieben Erlösers. David prophezeite sogar: „Du wirst nicht zulassen, dass dein Frommer die Grube sieht.“ Ps. 16: 10. Der liebe Erlöser ist drei Tage nach seinem Tod am Kreuz wieder auferstanden. Er erschien seinen lie-

ben Jüngern mehrmals in verschiedenen Gestalten, um ihren Glauben zu stärken. Dann verschwand er vor ihren Augen und versicherte ihnen, dass er immer bei ihnen sei, bis zum Ende des Zeitalters.

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass unser lieber Erlöser aus zwei Gründen gestorben ist. In erster Linie aufgrund des Opfers, das er für uns gebracht hat. Dadurch hat er Empfindungen, einen Charakter und eine Herrlichkeit erlangt, die in der menschlichen Natur nicht vorhanden sind. Er musste sterben und auferstehen, um die Unsterblichkeit, die göttliche Natur zu erlangen, nicht als eine Gunst, sondern als Gleichwert für seine Demütigung bis zum Tod am Kreuz.

Das Ergebnis dieses großartigen Dienstes unseres Herrn Jesus wird die Wiederherstellung aller Dinge und aller Menschen zur Vollkommenheit sein. Sie werden ewig auf der Erde leben können, welche wieder der Fußschemel des Herrn sein wird.

Brasilien und das Soja

Die Zeitung *Tribune de Genève* vom 21. Juli 2022 veröffentlichte unter der Rubrik „Economie“ einen Artikel, der sich mit der Sojaproduktion in Brasilien und den damit verbundenen Umweltbelastungen befasst. Wir geben den Artikel in voller Länge wieder.

Neue Handelswege

Brasilien baut seine Soja-Route aus, aber zu welchem Preis!

Bolsonaros Land investiert, um die wertvollen Kulturen schneller exportieren zu können. Neue Infrastrukturen, die nicht ohne Folgen für die Umwelt sind.

Auf der Transamazonica folgt man meist einer ockerfarbenen Staubwolke. In der Trockenzeit ist die Sicht fast null, wenn man auf dieser Straße das brasilianische Amazonasgebiet von Ost nach West durchquert und anderen Fahrzeugen begegnet. Und dann, 30 km vor dem Hafen von Miritituba am Ufer des Tapajos-Flusses, taucht plötzlich Teer auf und mit ihm eine lange Reihe von Sattelschleppern. Sie kommen alle aus dem Süden, aus dem landwirtschaftlich geprägten Bundesstaat Mato Grosso, und sind mit Soja oder Mais beladen.

Nach fünf Tagen Reise und fast 1000 Kilometern löschen sie ihre Ladung in einem der vielen Häfen, die in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen sind. „Wir laden nachts ab, weil das weniger Staub für die nahe gelegenen Häuser bedeutet, und am Morgen laden wir eine andere Ladung auf, meist Pestizide oder Düngemittel, und fahren zurück nach Mato Grosso“, erzählt João da Silva, ein Fahrer, der seit fünf Jahren hin und her fährt.

Boom bei den Exporten

Es dauert fast 24 Stunden, um einen Frachter zu beladen; dieser fährt danach den Tapajos-Fluss hinauf bis zum Amazonas, erreicht dann die Atlantikküste, von wo aus es nach China und Europa weitergeht. „Die Logistik bleibt niemals stehen, sondern im Gegenteil, sie nimmt jedes Jahr zu“, freut sich Flávio Acatauassú, Präsident des Verbands der Hafenterminals (AMPORT). Erstens, weil die großen Flüsse des Amazonas natürliche Wasserstraßen sind, die nicht für große Frachtschiffe ausgebagert werden müssen. Zweitens, weil die für den Export bestimmte brasilianische Agrarproduktion boomt, insbesondere bei Sojabohnen.

Das Land ist heute der weltweit größte Sojaproduzent mit einer Produktion von 139 Millionen Tonnen im Jahr 2021. Mehr als die Hälfte dieser Produktion stammt aus den westlichen und nordöstlichen Regionen. „Bis 2011 waren wir mit einer Fehlentwicklung konfrontiert: diese Produktion wurde in den Süden geleitet, um vom Hafen Santos aus, eine Stunde von São Paulo entfernt, exportiert zu werden. Es ist viel rentabler, die Flüsse des Amazonas zu nutzen, daher ist es folgerichtig, dass wir die Errichtung des Ferrogrão unterstützen, einer über 1000 km langen Eisenbahnlinie, mit der die Sojabohnen aus dem Bundesstaat Mato Grosso in 24 Stunden zum Hafen von Miritituba transportiert werden können, anstatt auf der Straße, wo man fünf Tage braucht“, fügt Flávio Acatauassú hinzu.

Im Rathaus freut man sich über die Investitionen: die

mit einem zähen Glauben begonnen hatte. Er hörte ihn diesen Wunsch aussprechen: „Wenn sich doch jemand stellen würde, um in Sizilien zu evangelisieren. Dort sind einige Freunde und Abonnenten, aber niemand, sie zu betreuen und kleine Versammlungen zu beginnen. Herr, du siehst meinen Wunsch, ich kann ihn nur dir unterbreiten.“

Es arbeitete in Arnos Gewissen... Jetzt bist du allein, was wartest du noch, um diesen Wunsch des lieben Ältesten zu erfüllen? Warum bist du nicht in der Lage der Treuen von einst, die zum Allerhöchsten sagten: „Sende mich!“ Und eines Morgens äußerte er seine Bitte und nahm das erste abfahrbereite Schiff nach Sizilien.

Und welche Freude erntete er. Er konnte mit vollen Händen die gesegnete Saat des Reiches Gottes aussäen. Er fand Freunde, die ihm Obdach gewährten... und wenn er manchmal im Auto schlief, konnte er nur Gott loben, wenn er das Gestirn des Himmelsgewölbes bewunderte. Welch ein wunderbares Werk.

Es war das dieses Gottes, dem er zu dienen suchte.

Er dachte an seine Kindheit, in welcher er schmerzhaft die Einsamkeit und den Mangel an Zuneigung empfunden hatte. Nun hatte er eine Familie, wahre Brüder und Schwestern und er schätzte die zärtliche Fürsorge seines freundlichen Meisters. Er, der früher krank und immer schwächlich war, war bei seiner letzten Überfahrt von Genua nach Palermo, als das Meer entfesselt war, der einzige Passagier im Speisesaal. Alle anderen Passagiere waren krank!

Die Gnade des Herrn stützte ihn, schenkte ihm die Freude des Reiches, ohne welche er nie den Mut gehabt hätte, so ganz allein und so weit zu reisen. Aber anlässlich einer besonderen Versammlung bekam er eine Karte mit diesem kleinen Vers: „Nichts fessle dich in Freud“, in Nöten, dein Dienst sei dir die liebste Pflicht. Denke der mutigen Propheten, Leiden und Trübsal scheue nicht!“ Mit der Hilfe des Herrn hatte er versucht, diesen Mut

zu haben und er bewahrte ihn wie einen unverdienten Schatz. Die Freude zu wissen, dass er den Wunsch des Mannes Gottes seiner Zeit, dessen tiefen Glauben er bewunderte, erhört hatte, gab ihm Flügel, um den Menschen zu sagen: „Hofft! Das Reich Gottes naht.“

Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

Als Fortsetzung unserer Chronik vom Februar bringen wir eine Zusammenfassung des zweiten Tages der Versammlung von Deutschland in Sternberg. Der Text des Himmelstaus war genommen aus dem Brief des Paulus an die Römer 12: 12: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal.“ Der liebe Sendbote sagte uns in seinem Kommentar: „Der wunderbare Text von heute zeigt uns die ideale Verfassung eines wahren Kindes Gottes; Freude, Glück und Friede verlassen es nie, selbst in den größten Widerwärtigkeiten nicht.“

Die wahre Freude ist die köstlichste Emp-

findung, die ein Herz verspüren kann. Sie ist für uns ein existentielles Lebenselement. Der Organismus verlangt danach. Die Freude beginnt mit dem Frieden, der vom Glauben an die Rechtfertigung durch Christi Blut kommt. Sie wird endgültig, wenn wir demütig und folgsam der Schule unseres lieben Erlösers gefolgt sind, welche uns lehrt, unsere Gewohnheiten völlig zu ändern...

Die Umstände zwingen uns, uns zu entscheiden, damit wir lernen, glücklich zu werden. Hierfür gilt es, auf sich selbst zu verzichten und den Egoismus aufs Äußerste zu bekämpfen, nicht den des Nächsten, sondern den unsrigen. Dann wird man des Berges von Egoismus gewahr, der noch in uns ist. Um diesen Egoismus zu überwinden, müssen wir uns selbst vergessen und danach trachten, das Glück dem Nächsten zu verschaffen...

Der Moment ist jetzt gekommen, wo diese Empfindungen der Freude und des Friedens in uns bleibend sein müssen, um sie der leidenden Menschheit zu verschaffen. Deshalb

